

15. BUNDESVERSAMMLUNG

ANGELOBUNG DES NEUGEWÄHLTEN

BUNDESPRÄSIDENTEN



STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

15. Bundesversammlung der Republik Österreich

Mittwoch, 8. Juli 1998

Tagesordnung

Angelobung des Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil

Am 8. Juli 1998 trat die Bundesversammlung im Sitzungssaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses zur feierlichen Angelobung des Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil zusammen.

Die Fahne Rot-Weiß-Rot – darauf das Wappen der Republik – prangt an der Stirnwand des mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückten Sitzungssaales.

Auf der Regierungsbank nehmen Mitglieder der Bundesregierung und die Staatssekretäre Platz. In den vorderen Bankreihen des Halbrunds sitzen die Abgeordneten zum Nationalrat und die Bundesräte, dahinter als Festgäste zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens sowie ehemalige Mitglieder der Bundesregierung und der gesetzgebenden Körperschaften.

In den Balkonlogen haben sich unter den weiteren geladenen Gästen auch die Altbundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger und Dr. Kurt Waldheim eingefunden.

Um 10 Uhr betritt Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, begleitet vom Präsidenten des Nationalrates und vom Präsidenten des Bundesrates, vom Zweiten und vom Dritten Präsidenten des Nationalrates, vom Vizepräsidenten des Bundesrates, vom Bundeskanzler und vom Vizekanzler sowie vom Parlamentsvizektor, unter den Klängen einer von Mitgliedern des Bläserensembles des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters vorgetragenen Festfanfare den Saal. Der Bundespräsident wird vom Vorsitzenden der Bundesversammlung Dr. Heinz Fischer zu seinem Sitzplatz in der Mitte des Saales vor den Abgeordnetenbänken geleitet.

Das Präsidium nimmt auf der Estrade Platz. Der Präsident des Nationalrates Dr. Heinz Fischer führt den Vorsitz in der Bundesversammlung. Rechts und links von ihm sitzen der Präsident des Bundesrates Alfred Gerstl, der Zweite Präsident des Nationalrates Dr. Heinrich Neisser, der Dritte Präsident des Nationalrates MMag. Dr. Willi Brauneder, die Vizepräsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth Haselbach und der Vizepräsident des Bundesrates Jürgen Weiss sowie Parlamentsvizektor Dr. Sigurd Bauer.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzender: Präsident des Nationalrates Dr. Heinz Fischer.

Schriftführer: Abgeordnete Rosemarie Bauer, Bundesrätin Irene Crepaz.

Vorsitzender: Hohe Bundesversammlung! Als Präsident des Nationalrates gemäß Artikel 39 Abs. 1 der Bundesverfassung zum Vorsitz in der heutigen Bundesversammlung berufen, erkläre ich diese Sitzung der Bundesversammlung, die zur Angelobung des Herrn Bundespräsidenten einberufen wurde, für *eröffnet*.

Gleichzeitig ersuche ich Frau Abgeordnete zum Nationalrat Rosemarie Bauer und Frau Bundesrätin Irene Crepaz, die Schriftführung für die heutige Sitzung zu übernehmen.

Am Beginn dieser Sitzung darf ich vor allem sehr respektvoll den wiedergewählten Herrn Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil in unserer Mitte willkommen heißen. *(Allgemeiner Beifall.)*

Ich begrüße in kollegialer Gesinnung die Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates als Bundesversammlung sowie auch zahlreiche frühere Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates in unserer Mitte. Ich begrüße sehr herzlich Herrn Bundeskanzler Mag. Klima und Herrn Vizekanzler Dr. Schüssel sowie die anderen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung. Herzlich willkommen! *(Allgemeiner Beifall.)*

Ich darf unsere beiden Altbundespräsidenten Dr. Kirchschläger und Dr. Waldheim, die auch in diesem Saale von der Bundesversammlung angelobt wurden, herzlich willkommen heißen. *(Allgemeiner Beifall.)*

Ich begrüße die anwesenden Damen und Herren Botschafter und die Mitglieder des Diplomatischen Corps als Repräsentanten jener zahlreichen Staaten, mit denen Österreich ausnahmslos gute und freundschaftliche Beziehungen unterhält. Herzlich willkommen! *(Allgemeiner Beifall.)*

Ich begrüße die Vertreter der Bundesländer, Städte und Gemeinden, die Vertreter der Religionsgemeinschaften, zahlreicher staatlicher Behörden und Institutionen sowie Sie alle, die Sie an dieser heutigen Bundesversammlung teilnehmen. Selbstverständlich richte ich auch ein Wort des Grußes an jene Österreicherinnen und Österreicher, die mit Hilfe des Fernsehens und der Medien die heutige Bundesversammlung verfolgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bundesversammlung tritt am heutigen Tage im Sinne des Artikels 38 der Bundesverfassung zum Zwecke der Angelobung des Herrn Bundespräsidenten zusammen. Ich darf Sie daher bitten, sich von den Sitzen zu erheben, und ich ersuche den Herrn Bundespräsidenten, das in der Verfassung vorgeschriebene Gelöbnis zu leisten, indem er die Gelöbnisformel nachspricht, die ich nunmehr verlesen werde. *(Die Versammelten erheben sich von den Sitzen. – Der Vorsitzende verliest die Gelöbnisformel.)*



Bundespräsident Dr. Thomas Klestil leistet die Angelobung

Bundespräsident Dr. Thomas Klestil: Ich gelobe, daß ich die Verfassung und alle Gesetze der Republik getreulich beobachten und meine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werde. – So wahr mir Gott helfe!

Vorsitzender: Damit ist die Angelobung in rechtsgültiger Weise vollzogen. Wir begrüßen den Herrn Bundespräsidenten zum ersten Mal als Staatsoberhaupt am Beginn seiner zweiten Amtsperiode. *(Langanhaltender Beifall. – Die Versammelten nehmen die Plätze wieder ein.)*

Ansprache des Vorsitzenden Dr. Heinz Fischer

Vorsitzender: Hochverehrter Herr Bundespräsident! Sie haben soeben das Gelöbnis geleistet, die Verfassung und alle Gesetze dieser Republik getreulich zu beobachten.

Es liegt meines Erachtens eine von der Verfassung gewollte Symbolik in der Tatsache, daß dieses Gelöbnis des Staatsoberhauptes vor der Bundesversammlung, also vor den Mitgliedern des Nationalrates und des Bundesrates, die gemeinsam als Organe der Bundesgesetzgebung die Verantwortung für den Inhalt dieser Verfassung und der übrigen Bundesgesetze tragen, abgelegt wird.

Aber weit über diesen symbolischen Akt am Beginn einer neuen Amtsperiode des Staatsoberhauptes hinaus ist eine gute und sachliche Zusammenarbeit zwischen Gesetzgebung, Bundesregierung und Bundespräsidenten auf der Basis der von der Verfassung vorgeschriebenen und bewährten Aufgabenverteilung eine wichtige Voraussetzung für das gute Funktionieren unserer Demokratie.

Es soll unser gemeinsamer Vorsatz sein, um ein solches gutes Zusammenwirken auch in Zukunft bemüht zu sein. Wenn bei Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften der Wunsch vorhanden sein sollte, Form und Inhalt dieser Zusammenarbeit an neue Erfordernisse anzupassen, dann werden wir dies im Rahmen eines sachlichen Dialoges und mit dem Ziel einvernehmlicher Ergebnisse in Angriff nehmen.



Der Vorsitzende der Bundesversammlung Dr. Heinz Fischer bei seiner Ansprache

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Mit dem heutigen Tag haben Sie einerseits eine sechsjährige Amtsperiode beendet und treten gleichzeitig aufgrund des Auftrages der Wählerinnen und Wähler vom 19. April 1998 eine zweite Amtsperiode an.

Ich möchte Ihnen am ersten Tag dieser zweiten Amtsperiode zunächst nochmals von dieser Stelle zu Ihrer Wiederwahl – mit eindrucksvoller Mehrheit – gratulieren, wie ich das auch schon am Tag nach der Wahl auf schriftlichem Wege getan habe.

Hat uns die letzte Amtsperiode des Bundespräsidenten an das Ende dieses Jahrhunderts herangeführt, so wird die nunmehr beginnende Funktionsperiode in das 21. Jahrhundert hineinreichen.

Es ist offenbar ein Gesetz der menschlichen Psychologie, daß wir die vor uns liegenden Abschnitte im menschlichen Leben und auch in der Politik immer für die schwierigsten halten, und das seit Generationen und Jahrhunderten.

Aber es hat nicht nur mit Psychologie zu tun, sondern beruht auf Tatsachen, daß die Aufgaben, die in einem überschaubaren Zeitraum vor uns liegen und daher noch gestaltbar, planbar und beeinflussbar sind, eben jene sind, die man als eine ganz besondere Herausforderung empfinden muß. Das Projekt Österreich – zum Beispiel – oder das Projekt Europa sind wohl solche Herausforderungen.

Was wäre der Kern eines Projektes Österreich? – Es muß für uns ein gemeinsames Anliegen sein, diesem Land, für das wir Verantwortung tragen, eine sichere Zukunft zu erarbeiten. Es muß unser Anliegen sein, die Demokratie zu gewährleisten und auszubauen, die Umwelt zu schützen, Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, aber auch den Schutz der sozial Schwächeren, der an den Rand der Gesellschaft Gedrängten nicht aus dem Auge zu verlieren und gegenüber Diskriminierungen nicht stumm und gefühllos zu sein.

Meine Damen und Herren! Wenn man politisch tätig ist – wie viele der hier Versammelten –, dann hat man genügend Informationsmöglichkeiten, um auch Fehler und Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft zu erkennen. Es ist vor allem das Recht der Oppositionsparteien, auf solche Fehler aufmerksam zu machen und die Verantwortlichen zu benennen.

Aber man hat, wenn man in der Politik tätig ist, auch in besonderer Weise Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Staaten oder Gesellschaften. Vor diesem Hintergrund wird niemand bestreiten, daß sich unser Österreich zu einem lebenswerten Land entwickelt hat, das jedem Vergleich standhält, das von sich mit Recht behaupten kann, ein friedlicher und friedensorientierter Staat zu sein, in dem politische Stabilität herrscht, und das in wachsendem Maße die Kraft gefunden hat, sich dunklen Stunden der Vergangenheit zu stellen. Darauf kann man weiter bauen.

Herr Bundespräsident! Zum Projekt Europa – wie es erst gestern in einer Debatte im Nationalrat genannt wurde – möchte ich nur folgendes anmerken: So wie Lissabon, Helsinki oder Dublin mit Recht Hauptstädte europäischer Staaten in der Union sind, so sollen auch Prag, Budapest, Warschau oder Laibach – um nur einige Beispiele zu nennen – zu gleichberechtigten Hauptstädten von Staaten der Europäischen Union werden können.

Außerdem bedeutet eine kluge und verantwortungsvolle Politik der Erweiterung, die Kooperations- und Stabilitätszone in Europa auszudehnen, in der – das kann man wohl sagen – der Krieg aufgehört hat, ein Mittel der Politik zu sein.

Krieg als Ausdruck des Triumphes von Gewalt über Recht und Menschenrechte betrachten wir als das schlimmste, was Menschen einander in kollektiver Weise antun können. Dementsprechend wichtig ist eine Politik, die geeignet ist, die Gefahr des Krieges in entscheidender Weise zu reduzieren.



Sitzungssaal: Blick auf die rechten Sektoren

Unsere Nachkommen werden uns wahrscheinlich unter anderem daran messen, welchen Beitrag wir zur Wahrnehmung dieser Chance geleistet haben. Und dafür lohnt es sich auch, Herr Bundespräsident, Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu tragen.

Hohe Bundesversammlung! Meine Damen und Herren! Die gesetzgebenden Körperschaften dieses Landes werden sicherlich bemüht sein, ihren Beitrag zu einer Fortsetzung der positiven Linie unserer Geschichte zu leisten. Wir tun dies als Parlamentarier – ich glaube, dies sagen zu dürfen – mit einem wachsenden Selbstbewußtsein, was die Wichtigkeit der Aufgaben der parlamentarischen Körperschaften betrifft.

Wir tun dies in der Absicht, mit den anderen Staatsorganen in konstruktiver Weise zusammenzuarbeiten, aber auch in der Absicht, unsere verfassungsgesetzlichen Rechte wahrzunehmen, auch zum Beispiel in der Europapolitik. Wir sind verpflichtet, dies auf der Basis eines Parlamentsverständnisses zu tun, das um die Bedeutung von Minderheitsrechten und um die Wichtigkeit politischer Kontrolle Bescheid weiß.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Zum Abschluß darf ich Ihnen im Namen der Bundesversammlung den allerbesten Erfolg bei der Verwirklichung Ihrer verantwortungsvollen Aufgaben wünschen. Gleichzeitig dürfen wir Ihnen auch persönlich alles Gute wünschen sowie folgenden Wunsch und folgende Hoffnung zum Ausdruck bringen: Möge die Amtsperiode von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil als Periode des Friedens und der Sicherheit in die Geschichte unseres Landes eingehen.

Es lebe unsere demokratische Republik Österreich! *(Allgemeiner Beifall.)*

Es spricht nunmehr der Herr Bundespräsident zur Bundesversammlung. – Bitte, Herr Bundespräsident.



Sitzungssaal: Blick auf die linken Sektoren

Ansprache des Bundespräsidenten

Bundespräsident Dr. Thomas Klestil: Hohe Bundesversammlung! Über der Angelobung des Bundespräsidenten liegt eine tiefe Symbolik. Sie ist der einzige durch unsere Verfassung vorgegebene festliche Anlaß, der alle für die Bundespolitik verantwortlichen Amtsträger unserer Republik zusammenführt.

Der Nationalrat, der Bundesrat und die Bundesregierung haben sich heute in diesem für die Geschichte Österreichs so schicksalhaften Raum versammelt, in dem vor 80 Jahren die Republik ausgerufen wurde. Ihre Anwesenheit und Zeugenschaft unterstreicht die besondere Verantwortung des Bundespräsidenten für unser Land, für unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen, für unsere Rechtsordnung – und seine Verpflichtung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern.

Die Väter unserer Verfassung haben diese Form des Amtsantrittes mit Bedacht festgelegt. Denn sie verweist auf die Aufgabe des Staatsoberhauptes, sich für ein harmonisches Miteinander aller Staatsorgane einzusetzen. Um diese Gemeinsamkeit habe ich mich in meiner ersten Amtszeit nach Kräften bemüht – sie wird auch weiterhin im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen.

Zum zweitenmal erlebe ich heute diese festliche Stunde der Angelobung – erfüllt von Dankbarkeit für das Vertrauen meiner Landsleute, die mich erneut in dieses Amt berufen haben. Auch Ihnen, Herr Präsident, danke ich herzlich für Ihre freundlichen Worte und Ihre Gratulation – und Ihnen allen, meine Damen und Herren, für Ihre guten Wünsche, die Sie mir durch Ihr Zeichen der Zustimmung entgegengebracht haben.

Vor genau sechs Jahren habe ich von dieser Stelle aus mein erstes Wort als Bundespräsident an die Bundesversammlung und an alle Österreicherinnen und Österreicher gerichtet. Der Ablauf dieser Feierstunde und der Pflichtenkatalog des Bundespräsidenten sind seither unverändert geblieben – und doch fällt der Beginn meiner zweiten Amtsperiode in eine ganz andere, von neuen Aufgaben und neuen Herausforderungen geprägte Zeit.

Damals, im Sommer 1992, war Österreich noch auf dem Weg in das gemeinsame Europa. Heute sind wir nicht nur vollberechtigtes Mitglied der Europäischen Union – wir tragen in diesen Monaten als Vorsitzland auch eine für die Republik Österreich neue und große Verantwortung. Damals, vor sechs Jahren, verfolgten wir noch mit Spannung, wie sich die Länder Zentral- und Osteuropas langsam aus dem Schatten der Unfreiheit lösten. Heute blicken unsere Nachbarn auf beeindruckende Aufbaujahre zurück – und sie warten voll Ungeduld auf ihre Einbindung in das europäische Friedenswerk.

Damals tauchte auch in Österreich der Begriff „digitale Revolution“ als Zukunftsvision des 21. Jahrhunderts auf. Heute haben die Mikrochips und Glasfaserkabel auch unser Land verändert; haben Informationsmonopole aufgelöst – und weit mehr als eine Million Landsleute sind bereits per Internet auf den globalen Datenautobahnen unterwegs.

Unleugbar sind wir also in ein neues Zeitalter eingetreten. Der Sturm der Entwicklungen revolutioniert nicht nur unsere Berufswelt und unsere Lebensformen – auch die Aufgaben des Staates und die Beziehungen der Nationen und Völker zueinander sind tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Sie bringen enorme Chancen für Österreich, aber auch Risiken, die wir nicht unterschätzen dürfen.

Offene Grenzen bedeuten mehr Freiheit und Gerechtigkeit, mehr Zusammenarbeit und Stabilität. Sie erfordern aber auch mehr Wachsamkeit gegenüber internationaler Kriminalität und illegaler Einwanderung.

Der Siegeszug der Elektronik eröffnet eine völlig neue Arbeitswelt; bringt mehr Information, mehr Bildungs- und Freizeitangebote; er überwindet Distanzen und schafft eine nie dagewesene Chancengleichheit zwischen Stadt und Land. Er bedeutet aber auch mehr unkontrollierbare Billigware und mehr Verlockung, in eine Scheinwelt einzutauchen.

Ich erwähne diese Beispiele, um deutlich zu machen, welcher Mut zur Veränderung auch in Österreich von jedem Bürger, vor allem aber von den politisch Verantwortlichen gefordert ist; wie wichtig es ist, daß die Reformen und das Verständnis der Bürger mit dem hohen Tempo des Wandels mithalten können.

Mit Freude und Stolz erinnere ich an das eindrucksvolle Votum, mit dem die Österreicherinnen und Österreicher unserem Beitritt zur Europäischen Union zugestimmt haben. Ich meine, dies war unsere erste große und erfolgreich bestandene Bewährungsprobe angesichts der historischen Veränderungen in Europa und in der Welt. Ungeachtet mancher Skepsis über Strukturen, Bürokratien und Entscheidungen ist heute für eine klare Mehrheit unserer Landsleute unbestritten, daß wir entscheidende Antworten auf die globalen Veränderungen nur im europäischen Verbund finden können.

Ich halte es für eine glückliche Fügung, daß wir uns gerade jetzt zum erstenmal in der Präsidentschaft der Europäischen Union bewähren können.

Es ist ein weithin sichtbares Signal, daß wir nach vielen opferreichen Umwegen zu unserer europäischen Berufung zurückgefunden haben. Es ist ein Anstoß nach innen, den Prozeß des Wandels und der Europäisierung zu beschleunigen – und unser europäisches Bewußtsein weiterzuentwickeln. Und es ist für uns Österreicher ein

historischer Auftrag, die Erweiterung und Vollendung der Union energisch voranzutreiben.

Niemand wird die Schwierigkeiten beim Zusammenwachsen der so lange getrennten Teile Europas unterschätzen – gerade wir Österreicher sind davon besonders betroffen. Zugleich aber hat kein anderes Land in Europa mehr übernationale Erfahrung in und mit diesem Raum – und mehr Motivation, das europäische Einigungswerk weiter nach Osten voranzutreiben. Denn es kann nicht unser Interesse sein, auf Dauer ein Randstaat der Union zu bleiben und an einer Wohlstandsgrenze quer durch Europa zu leben. Je besser es unseren Nachbarn geht, desto besser geht es auch uns!

Hohe Bundesversammlung! Die Präsidentschaft der Europäischen Union liegt in den kommenden Monaten in den Händen der Bundesregierung. Sie ist der Kristallisationspunkt der Politik der Union – und ihre Stimme in der Welt. Als Bundespräsident möchte ich ihr – und der Sache Europas – überall dort engagiert zur Seite stehen, wo es heißt, Sorgen aufzugreifen und auszuräumen, Herzen zu öffnen und alle Kreativen und Innovativen zu ermutigen, das enorme Potential der europäischen Integration zu nützen. Das gilt in besonderem Maß für den Erweiterungsprozeß. Ich bin entschlossen, mein Kapital an Erfahrung und an Vertrauen dafür einzusetzen.

Vor allem aber möchte ich dazu beitragen, daß wir Österreicher wieder zu jener Größe zurückfinden, die nichts mit Quadratkilometern oder Einwohnerzahlen zu tun hat, wohl aber mit Weite des Horizonts und Grenzüberschreitung, mit Partnerschaft und Solidarität, mit Ideen und Geisteskraft, mit unserer Herkunft aus der Tiefe der europäischen Geschichte – und mit unserem zentralen Platz im Europa von morgen.

Europäer sein heißt für uns, nicht nur dabeizusein, wenn ein neues Kapitel europäischer Geschichte aufgeschlagen wird. Wir haben die historische Chance, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Ohne falschen Stolz können wir Österreicher vieles, was sich in unserer Erfolgsgeschichte besonders bewährt hat, als Modell hinaus nach Europa tragen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich drei Beispiele anführen:

Das erste heißt Subsidiarität und Vielfalt. Gerade als der vom Bundesvolk direkt gewählte Bundespräsident ist es mir wichtig, unsere Republik als ein von unten nach oben gebautes Gemeinschaftswerk zu repräsentieren. Dieses klare Bekenntnis zu Föderalismus und zur Selbstverantwortung kleiner Einheiten sollte auch in Europa weiter an Boden gewinnen. *(Allgemeiner Beifall.)*

Das neue Europa muß das Gegenbild zu Zentralismus und Nationalismus, aber auch zu Provinzialismus sein. Es wird nur dann Bestand haben, wenn es – im Bewußtsein so vieler verschiedener Identitäten – zu einer toleranten, dezentralen und doch solidarischen Gemeinschaft – zu einem Europa der Bürger – zusammenfindet. Ich halte es daher für eine vordringliche Aufgabe der Politik, die Europäische Union als große europäische Friedensidee in den kommenden Jahren so zu gestalten, daß sie von den Bürgern auch akzeptiert wird.

Das zweite Beispiel, das von Österreich ausgehen könnte, heißt soziale Partnerschaft. Wir durchleben ein Zeitalter, in dem der soziale Zusammenhalt starken Belastungen ausgesetzt ist. Verantwortlich dafür sind der verschärfte globale Wettbewerb, die Mobilität von Kapital und Arbeit, das unerträgliche Ansteigen der Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Kampf um Arbeitsplätze, die überforderten Sozialbudgets und eine neue Armut, vor allem bei den sogenannten Fortschritts-Verlierern.

Eine vertrauensvolle soziale Partnerschaft, die sich nicht als Abwehrschild gegen notwendige Reformen versteht, sondern als Wahrer eines Wirtschaftssystems mit menschlichem Antlitz, ist ein Garant für den inneren Frieden. *(Allgemeiner Beifall.)* Ich

bin überzeugt, daß die enge Bindung von wirtschaftlichem Erfolg und sozialer Verantwortung nicht nur ein wesentlicher Faktor für eine wirksame Beschäftigungspolitik ist, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die demokratische Ordnung sichert. Hier können wir Österreicher unseren Partnern wichtige Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Der dritte Bereich, in dem wir Vorbild für Europa sein können und sollen, ist das große Zukunftsthema der Ökologie. Auch hier haben wir Österreicher eine unbestrittene Kompetenz – und zudem das Wort der EU, ihre Umweltstandards systematisch anzuheben. Wir dürfen nicht aufhören, den Kurs der Union in Richtung Gesundheits- und Umweltbewußtsein zu lenken. Wir müssen die ökologische Wende in Europa mitgestalten und weit über unsere Grenzen hinaus klarmachen, daß wir uns auf dem Weg von der Quantität zur Qualität von niemandem überholen lassen werden. *(Allgemeiner Beifall.)*

Hohe Bundesversammlung! Unsere Republik durchlebt derzeit wichtige, ja entscheidende Jahre. Die Jahrhundert- und Jahrtausendwende ist auch eine politische Zeitenwende. Das gilt für unseren Platz in Europa und in der Welt. Und das gilt für die Entwicklung in Österreich selbst.

Ich bin überzeugt, daß auch der Bundespräsident in dieser Phase des Wandels wesentliche Aufgaben zu erfüllen hat:



Bundespräsident Dr. Thomas Klestil bei seiner Ansprache

In einer Zeit wachsender Europäisierung und Globalisierung ist er der Repräsentant Österreichs nach außen.

Angesichts zunehmender Individualisierung ist er der Hüter der Gemeinsamkeit nach innen.

Er muß für alle, die sich von den Veränderungen überfordert fühlen, eine Stimme der Orientierung sein – und Schneisen der Zuversicht und des Selbstvertrauens in die Unübersichtlichkeit unserer Zeit schlagen.

Der Bundespräsident sollte aber auch Probleme ins Bewußtsein heben, die sich aus dieser rasanten Entwicklung ergeben. Er sollte überall dort seine Stimme erheben, wo wir in Fragen der Zukunft, der Sicherheit und der demokratischen Entwicklung zurückbleiben könnten.

Sie alle wissen, wie sehr heute die Entwicklungen in vielen Bereichen dem verfaßten Regelwerk unseres Staates budistächlich voranlaufen. Mehr denn je ist der Bundespräsident deshalb aufgerufen, über die Konzepte und Rezepte von gestern hinauszudenken. Er muß mögliche Fehlentwicklungen, Verwachsungen und Versteinerungen aufzeigen und dort zu Reform und Aufbruch mahnen, wo wir in Verzug geraten könnten. Er muß also – „nach bestem Wissen und Gewissen“ – zugleich Hüter und Wahrer der Stabilität im raschen Wandel der Tagespolitik und ein Anwalt des Künftigen sein. Und er muß immer wieder dafür eintreten, daß notwendige Veränderungen auf dem von der Verfassung vorgezeigten Weg erfolgen.

Hohe Bundesversammlung! Ich habe bereits unmittelbar nach der Wahl angekündigt, daß mir drei Zukunftsthemen besonders am Herzen liegen, denen ich mich in den kommenden Jahren mit besonderem Nachdruck widmen möchte. Es sind dies

- die Vermeidung einer Kluft zwischen Politik und Bürger,
- die notwendige Bildungs- und Forschungsinitiative
- und die künftige Sicherheit Österreichs.

Ausgangspunkt aller Sicherheitsüberlegungen muß die Frage sein, wie die künftige Sicherheit Österreichs am besten gewährleistet werden kann. Ich bin überzeugt, daß dies nur durch solidarisches Mittragen von Verantwortung im Rahmen gemeinsamer Strukturen erfolgen kann.

Vor genau sechs Jahren habe ich von dieser Stelle aus wörtlich gesagt: „Wir müssen ernsthaft und im vollen Bewußtsein der damit verbundenen Verantwortung über Inhalt und Zukunft unserer Neutralität nachdenken. Die veränderte Situation in Europa und die neuen Bedrohungsbilder erfordern eine Fortentwicklung der Neutralität in Richtung Solidarität. Denn Europas Sicherheit ist auch unsere Sicherheit“. (Beifall.) – Diese Aussage ist bis heute unverändert gültig.

Parlament und Regierung sind also aufgerufen, die Bürger über alle sicherheitspolitischen Optionen zu informieren – und gemeinsam die für die Zukunft Österreichs erforderlichen Entscheidungen zu treffen. Nirgends ist die Verantwortung der Politik für den Bürger größer als dort, wo es um seine unmittelbare Sicherheit und die Sicherheit seiner Kinder geht. Hier liegt noch viel Arbeit vor uns, die wir gewissenhaft wahrnehmen müssen. Auch ich werde mich bei geeigneter Gelegenheit wieder klar zu Wort melden, um im Bewußtsein meiner Verantwortung mitzuhelfen, daß die richtigen Weichenstellungen für unser Land getroffen werden. (Beifall.)

Das zweite Zukunftsthema, das mir an der Wende in ein neues Jahrtausend am Herzen liegt, ist Bildung und Forschung. Die Mobilisierung unserer intellektuellen und kreativen Reserven entscheidet über die Stellung Österreichs im künftigen Europa des Geistes und der Kultur; über die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Österreich im

globalen Wettbewerb – und damit über unsere Überlebensfähigkeit im Informationszeitalter.

Trotzdem führen Forschung und Entwicklung nach wie vor ein Schattendasein – finanziell, aber mehr noch im öffentlichen Bewußtsein. Die Skepsis gegen Wissenschaft und Technik ist weitverbreitet, sie richtet sich nicht nur gegen riskante Anwendungen, sondern zu oft auch gegen die Erkenntnisse selbst. Wir brauchen also nicht nur mehr Mittel, offenere Strukturen und eine stärkere Vernetzung zwischen Forschung und Wirtschaft. Wir brauchen auch eine konsequentere Förderung und Anerkennung von Begabungen und Leistungen – und mehr Innovationsverständnis und Zukunftsoptimismus.

Als Bundespräsident will ich mithelfen, daß wir – gerade als kleines Land ohne nennenswerte Bodenschätze – unser „Humankapital“ als unseren größten Reichtum neu entdecken und daß Österreich als ein Land gilt, in dem Fleiß, Talent und Phantasie mehr als anderswo gefordert und gefördert werden. (Allgemeiner Beifall.)

Mein drittes großes Anliegen gilt der Zukunft unserer Demokratie – vor allem der Vermeidung einer Kluft zwischen Politik und Bürger. Es geht um die Gefahr einer wachsenden Entfremdung und Distanz der Bürger, einer zunehmenden Verunsicherung auch der politisch Verantwortlichen – und damit um den Verlust an Grundvertrauen.

Die neue Zeitrechnung, von der ich gesprochen habe, braucht auch neue Formen der Demokratie. An die Stelle des verwalteten Bürgers muß eine lebendige Bürgergesellschaft treten.

Voraussetzung dafür ist,

daß der einzelne imstande ist, die Mechanismen demokratischer Willensbildung zu durchschauen und

daß er vom Stil der politischen Diskussion, von medialer Trivialisierung und Skandalisierung nicht in Desinteresse oder gar Ablehnung getrieben wird – ich warne deshalb einmal mehr vor einer Radikalisierung der Sprache und vor einer Beschädigung der Institutionen, die für das Funktionieren unseres Staates notwendig sind. (Allgemeiner Beifall.)

Voraussetzung für eine Bürgergesellschaft ist auch,

daß über zeitgemäße Formen der politischen Bildung und Information nachgedacht wird und

daß wir neue Formen der Mitgestaltung und Mitverantwortung finden.

Wenn sich Staat und Parteien aus dem Leben der Menschen ein Stück zurückziehen, gewinnen auch die Bürger neue Handlungsräume. Die Demokratie lebt von der Durchlässigkeit für neue, junge Kräfte.

Eine Bürgergesellschaft setzt aber auch voraus,

daß politisches Engagement wieder mehr Akzeptanz findet,

daß Politik wieder glaubhafter wird,

daß die Verantwortlichen offen sagen, was zu tun ist und welche Folgen sich daraus ergeben – unbeedruckt von öffentlichem Beifall und Umfragedaten.

Als Bundespräsident möchte ich Mut zu mehr Demokratie machen:

Mut, aus der Bequemlichkeit und Unmündigkeit herauszutreten,

Mut zur aktiven Teilnahme an der Politik,

Mut, über das Bestehende hinauszudenken,

Mut zur Selbständigkeit und zum Handeln!

In Erinnerung an ein Wort des Papstes in Salzburg möchte ich heute allen Landsleuten zurufen: „Steigt nicht aus, sondern steigt ein!“ (Allgemeiner Beifall.) Es zählt sich aus, sich für Österreich zu engagieren!

Auch ich will es in den kommenden Jahren mit Freude und nach besten Kräften tun.
Denn ich wüßte kein anderes Land, das mehr Anlaß hätte, an seine Zukunft zu glauben, als unsere geliebte Heimat, die Republik Österreich!

(Allgemeiner langanhaltender Beifall. – Bundespräsident Dr. Thomas Klestil begibt sich unter dem Applaus der Anwesenden vom Rednerpult zu seinem Platz im Halbrund zurück.)

Vorsitzender: Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, für die Worte, die Sie am Beginn Ihrer zweiten Amtsperiode an die Bundesversammlung und damit gleichzeitig an die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes gerichtet haben.

Wir werden diese Sitzung der Bundesversammlung mit der Bundeshymne beenden, und ich darf Sie nach Schließung der Sitzung aus dem Saal geleiten. – Ich bitte die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben.

(Das Bläserensemble des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters trägt die Bundeshymne vor; von den Anwesenden wird die erste Strophe mitgesungen.)

Die 15. Sitzung der Bundesversammlung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung: 10.43 Uhr



Zum Abschluß der Bundesversammlung wird die erste Strophe der Bundeshymne intoniert

